

# Intelligenz-

— 257. —

# Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro. 36.

1837

Freitag,

12. Mai.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks-  
Behörden.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Verschollene.] Die bei-  
den Verschollenen Jakob Christoph Schill  
Sohn des längst verstorbenen Pfarrers  
gleichen Namens zu Rothfelden,

und  
Philipp Jakob Morhardt, Sohn des  
verstorbenen Maurers Johannes Mor-  
hardt von Altenstaig,

oder, da dieselben voraussichtlich gestorben  
sind, diejenigen, welche aus irgend einem  
Rechtsgrunde deren Erben zu seyn glauben,  
werden hiemit aufgefordert sich binnen  
90 Tagen bei dem unterzeichneten Ge-  
richte zu melden, widrigenfalls angenom-  
men werden würde, die genannten Ver-  
schollenen seyen unmittelbar nach zurück-  
gelegtem 70sten Lebensjahre gestorben,  
ohne andere, als die bereits bekannten  
Erben zu hinterlassen.

So beschlossen im Königl. Oberamts-  
Gerichte zu Nagold

am 8. Mai 1837.

Oberamtsrichter  
Straub.

Nagold. [Erbenaufruf.] Die  
Ehefrau des Tagelöhners Johannes Ischin-  
ger von Wildberg, Marie Margarethe,  
geb. Frei, ist am 18. Februar d. J.  
mit Hinterlassung einer am 1. April  
1835 errichteten letztwilligen Verordnung  
gestorben. Da die Erben derselben nur  
zum Theil bekannt sind, so werden hiemit  
die unbekannteren Erben öffentlich aufge-  
fordert,

Montag den 26. Juni d. J.

Nachmittags um 2 Uhr

zu Eröffnung der genannten letztwilligen  
Verordnung auf diesseitiger Gerichts-  
Kanzlei zu erscheinen und sich über deren  
Anerkennung zu erklären, widrigenfalls  
dieselbe ihrem ganzen Inhalte nach voll-  
zogen werden würde. Hierbei wird übris-  
gens bemerkt, daß der Nachlaß der Ischin-  
ger'schen Ehefrau nur unbedeutend ist.

So beschlossen im Königl. Oberamts-  
Gerichte zu Nagold

am 9. Mai 1837.

Oberamtsrichter  
Straub.

Oberamtsgericht Horb.

Horb. [Schuldenliquidation.] Die Schuldenliquidation des verstorbenen ledigen Strickers Jacob Junghans von Horb wird am

Montag den 5. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause daselbst vorgenommen, wobei die Gläubiger und Bürgen desselben bei Strafe des Ausschlusses ihre Forderungen geltend zu machen haben; wie dieß aus den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen und dem schwäbischen Merkur näher zu ersehen ist.

Den 29. April 1837.

K. Oberamtsgericht.

A. W. Herrmann.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Holzverkauf.]

Dienstag den 25. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr

werden in dem Kronwald Grassert Revier Altenstaig

6 Stämme Bauholz

1 Sägkloß,

12 Stangen,

95 Klafter tannene Scheutter,

21 1/4 — tannene Prügel

im öffentlichen Aufstreich verkauft, indem die Liebhaber hiezu eingeladen werden, wird bemerkt, daß ein Aufgeld mit 1/20 des Holzwerths bei dem Verkauf gleich baar, der Rest des Kaufpreises aber nach erfolgter Genehmigung des Verkaufs und vor erfolgter Abfuhr an das K. Kameralamt Altenstaig zu bezahlen, oder wenn Vorgriß gewünscht wird, die gesetzliche Sicherheit beizubringen ist.

Den 9. Mai 1837.

K. Forstamt,

v. Seutter.

Horb. [Fahrißverkauf.] Aus der Gantmasse des Kaufmann Joseph Anton Fischer bei der Sonne dahier wird am Mittwoch den 17. d. M.

und an den darauf folgenden Tagen das vorhandene Waarenlager, bestehend in Ellen und andern gemischten Waaren, sowie auch weitere Fahriß, als Gold und Silber, Betten, Leinwand und übrige Hausgeräthschaft öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die erkauften Gegenstände nur gegen baare Bezahlung werden abgegeben werden.

Den 6. Mai 1837.

K. GerichtsNotariat,

Kuoff.

*12537*  
Egenhausen, Oberamts Nagold. [Auswanderung.] Alt Sailer Mast von hier und dessen Sohn Christian Mast ledig, wandern nach Nordamerika aus, es werden daher alle diejenige, welche eine Forderung an obige zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen mit den gehörigen Beweismitteln bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls ihnen nachher keine Justiz mehr geleistet werden kann.

Um Bekanntmachung dessen werden die OrtsVorstände gebeten.

Den 9. Mai 1837.

Schultheißenamt,

Kühale.

*12537*  
Emmingen, Oberamts Nagold. Die Gemeinde wird aus ihrer Communwaldung ein Quantum EichenRinden, welche meistens aus lauter Glanzrinden bestehen, verkaufen, und wird zur Vorannahme der Versteigerung

Pfingstmontag der 15. d. M. anberaumt, an welchem Tage sich die Liebhaber

Nachmittags 1 Uhr  
auf dem Gemeinderathszimmer im Lamm,  
einfinden sollen, wo die Bedingungen vor  
der Verhandlung vorgelesen werden.

Die Herren Stadt- und Gemeinde-  
Vorsteher wollen diesen Verkauf den  
Nothgerbern bekannt machen lassen.

Den 5. Mai 1857.

Schultheiß  
und Gemeinderath.

Besenfeld, Oberamts Freudenstadt.

Um das Vermögen des kürzlich verstor-  
benen Andreas Erhardts dahier, mit  
Sicherheit theilen zu können, werden alle  
die welche aus irgend einem Grunde An-  
sprüche an dasselbe zu machen haben  
aufgefordert, solche binnen der unersreck-  
lichen Frist von 21 Tagen bei der un-  
terzeichneten Stelle gehdrig anzumelden,  
indem nach geschehener Theilung niemand  
mehr berücksichtigt werden kann.

Den 5. Mai 1857.

Der Vorstand des  
Waisengerichts,  
Schultheiß Schaible.

Walddorf, Oberamts Nagold.  
[Holzverkauf.] Die Gemeinde verkauft  
ihr Bürgerholz mit

100 Stamm Floßholz zerschiedener  
Gattung, und

18 Eichen, auch

8 Buchen.

Die Liebhaber werden eingeladen am  
nächsten

Montag den 15. d. M.

Vormittags 10 Uhr

sich dahier einzufinden, und die Bedin-  
gung anzuhören.

Die Herren OrtsVorsteher werden  
ersucht, solches ihren untergebenen Bür-  
gern bekannt machen zu lassen.

Am 11. Mai 1857.

Gemeinderath.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen  
StiftungsPfleger sind inner 14 Tagen,  
gegen gesetzliche Versicherung —: 180 fl.  
Stiftsgeld zu haben.

Am 5. Mai 1857.

StiftungsPfleger,  
Pfeifle.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [FahrnißVersteigerung.]  
Der Unterzeichnete Güterpfleger des  
Ludwig Kemmler Schreiner, wird eine  
FahrnißAuktion abhalten, und kommen  
nachstehende Gegenstände zum Verkauf.

1) Ein vollständiger Schreinerhandwerks-  
zeug welcher im Ganzen oder stück-  
weis abgegeben werden kann.

2) Eichene, buchene, tannene und nuß-  
bäumene Bretter und Dielen.

Sämtliche Verkaufsgegenstände  
werden nur gegen baare Bezahlung ab-  
gegeben, und ist zur Versteigerung

Freitag der 19. d. M.

bestimmt, an welchem Tage

Morgens 8 Uhr


der Anfang gemacht wird, wozu die Lieb-  
haber hiemit eingeladen werden.

Den 9. Mai 1857.

F. Eberhard,  
Güterpfleger.

Affstätt, Oberamts Herrenberg.  
[Wagen. u. Verkauf.] Der Unterzeich-  
nete ist Willens seinen zweispännigen  
Leiternwagen, sammt zwei Paar Leitern  
Ringspan, Wende, Ketten, kurz wie es  
die allenfallsigen Liebhaber verlangen, zu  
verkaufen, und können die Gegenstände  
täglich besichtigt und ein Kauf abge-  
schlossen werden.

Johann Georg Desterle

 Nagold der Bad. [TanzMusik.]  
Der Unterzeichnete wird am  
Pfinstmontag  
Tanzmusik halten, und ladet hiezu erge-  
benst ein, unter Zusicherung billiger und  
prompter Bedienung.

Den 10. Mai 1837.  
Gottlob Dengler.  
BadInhaber.

Altenstaig. Der Unterzeichnete  
hat ganz nahe bei Zwehrenberg  
17 Kloster buchen Scheutterholz und  
6 1/2 Rft. dergl. Prügel,  
welches Holz im verflossenen Winter ge-  
macht wurde, zu verkaufen, Liebhaber  
wollen sich bei ihm melden.

Den 10. Mai 1837.  
Hensler,  
Ankerwirth.

Altenstaig. [FahrnißVersteige-  
rung.] Am nächsten

Montag den 15. d. M.  
und die folgenden Tage werde ich mit  
meiner FahrnißVersteigerung fortfahren,  
dabei kommt noch vor einige gute Betten,  
ein neuer doppelter Kleiderkasten, ein  
Komod, ein Bernerwägele, ein Schlitten,  
Bücher, Schreinwerk und gemeiner Haus-  
rath: ich erlaube mir, noch zu bemerken,  
daß wenig altes dabei vorkommt.

Den 10. Mai 1837.  
L. Richter.

Nagold. Zu verkaufen: eine gelb  
lackirte, noch in gutem Zustande befindliche  
zweispännige, bedeckte, geräumige Droschke  
mit schwebendem Bod, Laternen und  
AufschraubKoffer, C Federn, eisernen Ach-  
sen, messingenen Büchsen, Schleifstrog und  
Anhalten, in billigem Preise. Bei Aus-  
geber dieses ist das Nähere zu erfragen.

Den 5. Mai 1837.

Nagold. [HagelVersicherung.] Nach  
eingetretenem Frühjahr habe ich die Ha-  
gelsVersicherungsAnträge wieder auf  
Verlangen aufzunehmen. Diejenige Gü-  
terbesitzer, welche ihre Güter versichern  
lassen wollen, belieben sich an den Un-  
terzeichneten zu wenden, welcher näheren  
Ausschluß nebst den Statuten mittheilen  
wird.

Den 8. Mai 1837.  
J. F. Sautter.  
BezirksAnwalt  
der württembergischen  
HagelVersicherungsGesellschaft.

Haiterbach. [PianoForte zu ver-  
kaufen.] Ein 5 1/2 octaviges — noch in  
durchaus gutem Zustande befindliches, mit  
3 Veränderungen, zweckmäßiger und  
dauerhafter Mechanik, angenehmem und  
haltbarem Ton; so wie mit gefälligem  
Neussern versehenes PianoForte, steht um  
sehr billigen Preis in Commission zu  
verkaufen bei

Dengler, Provisor.  
Am 6. Mai 1837.

Eßlingen. Empfehlung von  
Tinktur für Zahn- und Kopfschmerzen  
und Zahnpulver, von diesen beiden Ar-  
tikeln haben neue Sendungen erhalten:

- Herr Christ. Kappler in Nagold,
- A. F. Köhnen in Herrenberg,
- Carl W. Becherer in Sulz,
- Paul Bertscher in Horb,
- M. Hofmeister in Mottenburg,
- J. G. Gutekunst in Pfalzgrafenweiler
- E. L. Sturm in Freudenstadt,
- Lud. Trieb in Alpirsbach.

Da sich dieses Mittel bei dem An-  
halten der Zahn- und Kopfschmerzen durch  
ihre augenblickliche Linderung bei Lau-  
senden schon erprobt hat, und sein Zahn-  
pulver wegen Reinigung und Erhaltung  
der Zähne so sehr gesucht ist, so hält er

jede Anpreisung für überflüssig, da sich diese Mittel jedem Leidenden wegen ihrer Wirksamkeit zu geneigter Abnahme von selbst bestens empfehlen.

Preis der Flasche dieser Tinktur ist samt Gebrauchs-Anweisung 30 kr., der halben 16 kr. Die Schachtel des Zahnpulvers ist 24., 18. — 12 kr.

Den 11. Mai 1836.

Joh. Jak. Walker,  
Wundarzt.

Waiblingen, Oberamts Horb.  
[Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Vaur'schen Pflanze 125 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 11. Mai 1837.

Anton Käufer,  
Pfleger.

Freudenstadt Ich habe sehr guten ewigen Kleezaamen für welchen garantiert werden kann.

Kaufmann Sturm.

Nagold. Wem der eben so eindringende als wahre Nothruf der Kinder in dem in Nro. 35. dieses Blattes enthaltene Aufsatz: „Die jammernde Kindheit an ihre erwachsenen Mitmenschen,“ zu Herzen gegangen, und wer in demselben die Mahnung erkennt, daß es an der Zeit seye, auch in Nagold eine Kleinkinderschule zu errichten, — da unsere Jugend dieses Erziehungsmittel gewiß nicht minder bedarf, als so viele andere Städte und Dörfer in denen solche Anstalten schon längst bestehen, — der findet in dem Unterscribenen einen gleichgestimmten Leser, welcher bereit ist, sich an diejenige anzuschließen, welche sich zu obigem Zwecke vereinigen würden.

Den 9. Mai. 1837.

G. H. Zeller.

[Eingefendet.]

Ich der unterzeichnete Ferdinand Diefenbach, Metzger von Cressbach fordere diejenige

Person auf, die das schlechte Gassengeschwätz gegen mich aufgebracht hat, daß ich soll einen Hund gemezget haben, ich will es ihr mit der ganzen Bürgerschaft bezeugen, daß dieses eine grundsalsche Lüge ist, die in den benachbarten Orten herumgeht.

Cressbach den 9. Mai 1837.

T. Ferdinand Diefenbach,  
Vdt. Schultheißenamt,  
Schwab.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 6. Mai 1837.

Kernen 1 Schfl.	10 fl. 40 kr.	10 fl.	— fr.	9 fl. 20 fr.
Roggen 1 —	— fl. — fr.	8 fl.	— fr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	8 fl.	— fr.	7 fl. 22 fr.	6 fl. 40 fr.
Haber 1 —	4 fl. 30 fr.	4 fl.	15 fr.	4 fl. — fr.
Wicken 1 Sri.	— fl. — fr.	— fl.	40 fr.	— fl. — fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Kubfleisch 1 —	7 fr.
Kalbsteisch 1 —	6 fr.
Hammelfleisch 1 —	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
— ohne —	8 fr.
Kernenbrod	4 Pfund 10 fr.
Mittelbrod	9 fr.
Schwarzbrod	8 fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth.
Butter 1 Pfund	18 fr.
Rindschmalz 1 —	22 fr.
Schweineschmalz 1 —	19 fr.

In Calw,

den 2. Mai 1837.

Kernen 1 Schfl.	11 fl. — fr.	10 fl. 33 fr.	9 fl. 45 fr.
Dinkel 1 —	4 fl. 30 fr.	4 fl. 21 fr.	4 fl. 6 fr.
Haber 1 —	4 fl. 40 fr.	4 fl. 30 fr.	4 fl. 24 fr.
Roggen 1 Sri.	— fl. 58 fr.	— fl. 56 fr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	1 fl. 4 fr.	1 fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen 1 —	1 fl. 20 fr.	1 fl. 12 fr.	— fl. — fr.
Wicken 1 —	— fl. 50 fr.	— fl. 44 fr.	— fl. — fr.
Erbisen 1 —	1 fl. 36 fr.	1 fl. 20 fr.	— fl. — fr.
Linsen 1 —	1 fl. 36 fr.	1 fl. 20 fr.	— fl. — fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	4 Pfund 9 fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 1/2 Loth.

In Tübingen,

den 5. Mai 1837.

Dinkel 1 Schfl.	4 fl. 45 fr.	4 fl. 34 fr.	4 fl. 6 fr.
Haber 1 —	4 fl. 32 fr.	4 fl. 11 fr.	3 fl. 45 fr.
Gersten 1 Sri.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 52 fr.
Bohnen 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 36 fr.
Erbisen 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 12 fr.
Wicken 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 49 fr.
Linsen 1 Sri.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 21 fr.



Aus dem Beobachter Nro. 107.

Aufgeschnapptes  
in einer Frauen-Bisite zu  
Zwistelingen.

Frau Oberamtswärterin: Aber nein! Frau Pfandhilfsbeamtin, das muß man Ihnen lassen, Ihr Kaffee ist eben immer der Beste; dieses liebe Arubma — ich weiß gar nicht, ich mag mir Mühe geben, so viel ich will, — mir will es nie gelingen, — und dann dazu dieser köstliche Vogelhopfen!

Frau Pfandhilfsbeamtin: Zu viel Ehr, Frau Oberamtswärterin, Sie ertheilet meinem Kaffee ein gar zu unverdientes Lob; es ist ja in ganz Zwistelingen nur Eine Stimme, daß man in der Oberamtskanzlei den besten Kaffee trinkt. (Allgemeines „Ja wohl“) 's ist mir übrigens eine sonderbare Ehr, daß mein Kaffee Ihnen so gut zu schmecken das Vergnügen hat. Was freilich den Vogelhopfen anbetrifft, so muß ich selber sagen, daß mir dieser besser gerathen ist, als der, den wir leßthin bei der Stadtschultheißen essen mußten, — das war doch ein gar zu arges Gefräß gewesen.

Frau Oberamtsrichterin: Ja wohl, der war ja ganz gefessen; das vierte Stück, das ich davon eintunkte, hat mich ordentlich im Magen gedrückt, und als ich bei meiner Nachbarkunft unter meine Kinder einige mitgenommene Brocken davon austheilte, sagte mein Paule, der Kramp, das sey ein guter Käse.

Frau Specialin Hochwürden: Drum sollte auch die Stadtschultheißen das Bisitengeben bleiben lassen, es mag sie doch kein Mensch, was auch ganz natürlich ist, da ihr alle wissenschaftliche Bildung abgeht.

Frau Oberamtswärterin: Ach ja, die Beckentochter kann sie nicht verleugnen, so wenig als die widerwärtige Gerichts-Notariats-Amtsverweserin die Kaminfegerstöchter. Ich kann nicht begreifen, wie diese Leute so indisch-geredet seyn mögen, unsereins nur zu sich einzuladen — aber was thut der Hochmuth nicht!

Frau Helferin: Sie bringen mich gerade, auf das rechte Schabitter, Frau Oberamtswärterin; auch ich weiß nichts unaussehlicheres,

als den Hochmuth der Gerichts-Notariats-Amtsverweserin; haben Sie's neulich nicht auch bemerkt, wie sie in der Kirche ('s war, glaub' ich am Charfreitag) in ihrem neuen Mantel gar nicht wußte, wie sie sich nur hinsetzen soll, um den gehörigen Faltenwurf abzugewinnen.

Frau Specialin Hochwürden: So, ist's Ihnen auch aufgefallen? ich habe sie die ganze Predigt über ansehen müssen; es war zu komisch, wie sie bald da, bald dort an ihrem Mantel wieder einen Zopf that — und er ist erst nicht schön gemacht.

Frau Oberamtsärztin: Ja und die wüßte Farbe! man kann ihr gar keinen Namen geben. Sie sagt zwar, es sey Karmuasiroth, ich möchte es aber lieber Kaminrusroth nennen.

Frau Oberamtswärterin: Unsere Frau Doktorin hat doch himmlische Einfälle und so sündenmendal; man merkt wohl, daß sie auf der Universität war. Dieser Wis soll leben! (Allgemeiner Anstoß mit den Kaffeeschalen).

Frau Pfandhilfsbeamtin: Aber Frau Oberamtswärterin, Sie lassen sich ja gar nicht schmecken; greifet Sie doch auch zu! beliebt es Ihnen nicht, mein Hegenmark zu versuchen? mein Mann hat mir vorigen Herbst die Hagenbüßen dazu sammeln müssen und ich muß sagen — ach Gott! was ist Ihnen, Euer Hochwürden? (Alle beschäftigen sich um die Frau Specialin, die auf einmal in Ohnmacht gefallen ist, aber bald wieder zu sich kommt).

Frau Specialin Hochwürden: Ach, es ist nur — ich weiß gar nicht — 's ist mir auf einmal — ach ja, die Frau Pfandhilfsbeamtin haben von den Hagenbüßen gesprochen, die der Herr Gemahl gesammelt hat; zu so etwas kann ich meinen Mann gar nicht kriegen; wenn er auch manchmal einen Spaziergang macht, so nimmt er lieber so ein dummes Buch mit vom Bretschneider, oder Strauß, oder Steudel, und denken sie, Ihr Frauen, — liest auf dem Spaziergang! das sey sein Element, sagt er, aber Hagenbüßen — bringt er keine mit.

Frau Oberamtsärztin: O Euer Hochwürden, sind Sie nur zufrieden, der Herr Special bringen doch auch sonst nichts mit, wie leider mein Mann alle Tage; und die Bücher die der Herr Special lesen, sollten Sie doch nicht dumm heißen, es giebt zu nette Sachen

von Breitschneider, z. B. Gimal und Lira, das ist herzig; auch Steudels Gedichte habe ich immer mit Vergnügen gelesen; Strauß freilich, das ist gegenwärtig ein angefochtener Name, leider! ich kann auch gar nicht begreifen, wie der Strauß dazu kommt, so etwas zu schreiben; er behauptet ja gewiß, die ganze Mythologie sey nicht wahr und sey nur von Jesus erfunden worden. Das ist freilich arg aber ich kann ihm doch nicht böß seyn, denn seine Glockentöne sind doch einzig schön. (Man lautet. Die Frau Pfandhilfsbeamtin öffnet das Fenster, zieht die Hausthüre auf und wendet sich dann an, sämtliche anwesende Frauen.)

Frau Pfandhilfsbeamtin: Schöne Bescheerung! jetzt kommt die Gerichts-Notariats-Amtsverweserin, die kommt recht überzwerch.

Frau Cameralverwalterin: Das widerwärtige Muster, wenn die nur wär, wo der Pfeffer wächst. (Man klopft an der Thüre.)

Frau Pfandhilfsbeamtin: Herein! (Die Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin tritt ein, und in der Verblüfftheit über die große Gesellschaft macht sie nur eine stumme Verbeugung gegen sämtliche Frauen.)

Alle Frauen zugleich: Fehl mich gehorsam, Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin! (Diese kommt neben die Frau Cameralverwalterin zu sitzen.)

Frau Cameralverwalterin: Es freut mich außerordentlich, die Ehre zu haben.

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: Witt recht sehr.

Frau Oberamtsärztin: Aber das muß man doch sagen, einen schönern Mantel gibt es nicht in ganz Zwistelingen, als den die Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin anhaben, besonders die Farbe ist sehr lieblich!

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: O bitte!

Frau Pfandhilfsbeamtin: (Ihr eine Tasse Kaffee präsentirend) Kann ich die Ehre haben? — auch etwas zum Lunken! beliebt Sie Gogelhopfen, oder hier von dem Hefenkrantz?

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: (nimmt von Beidem) bin so frei! (Pause.)

Frau Oberamtmännin: Aber gestern wars doch recht nett im Casino.

Frau Oberamtsärztin: Sehr nett! aber mein Buckel thut mir noch weh von dem ver-

dammten Pflumpffäckles; der Buchhalter hat gar zu arg auf mich hineingeschlagen. 's ist aber doch ein zu angenehmer Mann der neue Buchhalter, nicht wahr Euer Hochwürden?

Frau Specialin Hochwürden: O Frau Doktorin!

Frau Oberamtmännin: Ja, das muß man Ihne lassen, 's ist ein galanter Mann, voll Sowohar-Wiber, ein ächter Bettimader.

Frau Oberamtsrichterin; O, er ist zu lieb! und haben Sie auch bemerkt, Frau Oberamtmännin, mit welcher Zartheit er besonders immer gegen meine Hedwig sich äußerte? — Er soll auch ein schönes Mutterliches haben! ei man sieht das schon an seiner Kleidung, er ist zu propper gekleidet.

Frau Specialin Hochwürden: Ja ist es denn aus mit Ihrer Hedwig und dem Herrn Pfarrverweser von Muzelbach, daß sie sich so gar arg den Hof machen ließ, von dem neuen Buchhalter?

Frau Oberamtsrichterin: Nein, Gott bewahr aber ich meine nur —

Frau Pfandhilfsbeamtin: Aber die Frauen genießen ja gar nichts, Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweser, ein Stückchen Aepfelfuchen?

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: Bitte, ich bin schon ganz voll von Hefenkrantz, ich habe so arg getunkt — ich muß aber freilich wirklich auch für zwei essen.

Frau Cameralverwalterin: Freilich! ha, ha, ha! Wie weit gehen denn noch ihre Hoffnungen und Aengsten?

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: O, bis Michehle.

Frau Helferin: So weit? — da haben Sie aber uns recht drum-biert.

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin! Hi, hi, nicht wahr? Mein Mann sagt's als auch, daß die Leute mein Ziel als näher sehen, hi, hi.

Frau Oberamtsärztin: Gottlob daß ich über diese Sache hinaus bin. Aber haben Sie denn auch schon einen Namen gewählt für das zu hoffende Erstgeborne?

Frau Gerichts-Notariats-Amtsverweserin: Ja wohl! wenns ein Mädle wird, was ich wünsche, so muß es heißen: Josephine Fanni Thekla Mathilde Thusnelde Ida Emma, und wenns ein Bub wird, was mein Mann wünscht, haben wir im Sinn, ihn Robert

Wolfgang Hugo Edmund Maximilian Reinhold Ernst taufen zu lassen; über den Rufnamen sind wir aber noch nicht im Reinen.

Frau Helferin: Sie haben doch einen herrlichen Geschmack, einen bessern, als meines Mannes Eltern einen hatten, als sie ihn taufen ließen.

Frau Pfandhilfsbeamtin; Wie heißen denn der Helfer, wenn man fragen darf?

Frau Helferin: Mein Mann heißt — ach ich sollts nur nicht sagen — Gottfried!

Alle (in größter Bestürzung:) Gottfried???

Hier machte sich der Aufschneider aus dem Staube, denn die Frauen waren heimlich ohnmächtig geworden, wenn sie ihn auch nach seinem Namen gefragt hätten, und er ihnen reinen Wein eingeschenkt haben würde, denn er heißt

Sebastian Schnaizenhöfer.

In Ludwigsburg hat sich kürzlich folgender scherzhafte Vorfall zugetragen, der jedoch zwei unschuldigen Geschöpfen das Leben gekostet hat: Einige gute Freunde eines dortigen Jagdliebhhabers, der außerhalb der Stadt wohnt, machten sich den Spaß, das Fell welches sie einem Hasen abgezogen, woran sie aber Kopf und Läufe gelassen hatten, mit Heu auszustopfen, und es, ohne Wissen des Jagdliebhhabers, so geschickt in dessen Garten anzubringen, daß es täuschend ausfah, wie ein lebendiger, liegender Hase. Durch seine Magd auf diese angenehme Erscheinung aufmerksam gemacht, lief er schnell nach seiner Flinte, schlich sich in den Garten, und erlegte glücklich das Thier, wurde aber auch zugleich gewahr, daß man ihm einen losen Streich gespielt hatte. Sein Verdacht fiel alsbald auf die erwähnten Freunde, allein er beschloß zu schweigen und sich an ihnen zu rächen. In dieser Absicht schickte er einen seiner Leute zu einer betagten, ihm wohlbekannten Frau, und ließ sie ersuchen, ihm ihre alte Kaze zu leihen, weil er in seinem Hause von Mäusen sehr belästigt werde. Als die Kaze in seinen Händen war, wurde sie geschlachtet, ganz wie ein Haase zurechtgemacht, und Abends auf's schönste gebraten. Der Jagdliebhhaber empfahl hierauf seiner Frau,

das Haus und die Küche, worinn der Braten stand, offen zu lassen, und begab sich nach einem benachbarten Bierhause. Hier traf er, wie er sich wohl erwartet hatte, die bewußten Freunde am Spiel, setzte sich zu ihnen, und ließ sich ganz unbefangen in ein Gespräch ein. Eine Weile nachher verlangte er von dem Wirth etwas zu essen, nahm aber seine Bestellung plötzlich wieder zurück, indem er hinzusetzte: „Es fällt mir eben ein, daß meine Frau einen Haasen gebraten hat; und da muß ich denn doch nach Hause.“ Diese ganz laut gesprochene Worte hatten den gewünschten Erfolg. Zwei der erwähnten Spaßvögel entfernten sich nämlich heimlich, schlichen in des Jagdliebhhabers Haus, entwendeten dort den vermeintlichen Haasenbraten, trugen ihn in ein Nebenzimmer des Bierhauses, und erschienen wieder an dem Tische, wo jener saß. Als nun der Jagdliebhhaber Miene machte, wegzugehen, drangen die Freunde in ihn, da zu bleiben; sie hätten, sagten sie, ebenfalls einen vortrefflichen Haasen bestellt; er möchte daher ihr Gast seyn. Er aber ließ sich nicht bewegen, sondern entfernte sich mit der Versicherung, sein Haase sey bestimmt noch besser. Nun machten sich die Spaßvögel lachend und triumphirend über den geraubten Braten her, und als sie ihn kaum verzehrt hatten, trat der Jagdliebhhaber wieder ein, fragte sie, wie der Haase ihnen geschmeckt habe, und sprach, auf die Antwort: „Herrlich, vortrefflich!“ lachend zu ihnen: „Nun, wohl bekomm's ihr Herren; Ihr habt aber keinen Haasen, sondern die alte Kaze der Frau F. . . . gespeist; und wir sind quit!“

#### R ä t h s e l.

Die Hälfte ist vom höchsten Werthe,  
Und doch verschwendet mancher sie.  
Gott gab sie nicht allein dem Reichen,  
Der Bettler selbst entbehrt sie nie.  
Die andre Hälfte bietet Hoffnung,  
Täuscht oft, und spricht doch wieder an,  
Nicht minder ist sie schalkhaft, neckisch,  
Die Jugend ist ihr zugethan.  
Das Ganze findet man sogleich  
Man suche nur im Pflanzenreich.